

Inhaltsverzeichnis

Zur Erinnerung an die Witwe Marcella, an die Jungfrau Principia. (Epistula 127)	1
1.	1
2.	2
3.	3
4.	4
5.	4
6.	5
7.	6
8.	7
9.	7
10.	8
11.	9
12.	9
13.	10
14.	11

Titel Werk: Zur Erinnerung an die Witwe Marcella, an die Jungfrau Principia. (Epistula 127) Autor: Hieronymus Identifier: ??? CPL 620 Tag: Briefe Tag: Vita Time: 5. Jhd.

Titel Version: Zur Erinnerung an die Witwe Marcella. An die Jungfrau Principia. (Epistula 127) (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie: Zur Erinnerung an die Witwe Marcella, an die Jungfrau Principia. (Epistula 127) In: Des heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Schriften / aus dem Lateinischen übers. von Ludwig Schade. (Des heiligen Kirchenvaters Hieronymus ausgewählte Schriften Bd. 1; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 15) Kempten; München : J. Kösel : F. Pustet, 1914 Unter der Mitarbeit von: Konrad Holzbauer

Zur Erinnerung an die Witwe Marcella, an die Jungfrau Principia. (Epistula 127)

1.

S. 180 Oft und dringlich hast du mich gebeten, Principia, Jungfrau Christi, daß ich das Andenken an die heilige Frau Marcella schriftlich niederlege, damit das Gut, dessen Besitz uns solange erfreute, auch anderen bekannt und von ihnen nachgeahmt werde. Und es schmerzt mich nicht wenig, daß du mich, der ich es aus eigenem Antrieb tun wollte, ermahnst und glaubst, es bedürfe bei mir noch der Bitten; denn in der Liebe zu ihr möchte ich dir nichts nachgeben. Und ich empfangе des Guten viel mehr, als ich spende, so oft ich

mich an ihre heroischen Tugenden erinnere. Wenn ich bis jetzt meiner Gesinnung noch nicht Worte verlieh und S. 181 zwei Jahre lang stillschweigend vorübergehen ließ so war dies kein absichtliches Übersehen, wie du etwas boshaft glaubst. Es ist vielmehr ein Beweis für die unsägliche Trauer, die meinen Geist in dem Grade gefangen nahm, daß ich es für den Augenblick besser fand, zu schweigen, als in einer Weise zu reden, die ihres Ruhmes nicht würdig gewesen wäre. Deine, vielmehr meine, oder noch besser gesagt, unsere Marcella, will ich preisen, die rühmliche Zier aller Heiligen und insbesondere der Stadt Rom. Doch nicht will ich mich, wie es die Regeln der Rhetorik erheischen, über ihre angesehene Familie, den Vorzug des adeligen Blutes und den auf Konsuln und Präfekten sich zurückführenden Stammbaum verbreiten. Nur ihre persönlichen Vorzüge will ich loben, die um so hervorragender sind, weil sie Schätze und Adel der Geburt geringschätzte und durch Armut und Demut an Adel der Gesinnung reicher geworden ist.

2.

Verwaist nach des Vaters Tode, wurde sie auch sieben Monate nach ihrer Verehelichung des Gatten beraubt. Cerealis¹, der sich als Konsul einen berühmten Namen gemacht hatte, warb wegen ihrer Jugend, ihrer Zugehörigkeit zu einer so alten Familie und, was Männern am meisten zu gefallen pflegt, wegen ihrer körperlichen Schönheit, auch wegen ihrer Sittsamkeit und Eingezogenheit eifrig um ihre Hand. Weil er alt war, versprach er ihr seine Reichtümer, die er ihr nicht als Gemahlin, sondern gleichsam als seiner Tochter vermachen wollte. Obendrein wünschte auch ihre Mutter Albina einen so angesehenen Mann als Vorstand des verwitweten Hauses. Doch Marcella erwiderte: „Wenn ich heiraten wollte und nicht den Wunsch hätte, mich ständiger Keuschheit zu weihen, dann würde ich mich nach einem Manne, nicht aber nach einer Erbschaft umsehen“. Da gab er ihr zu bedenken, daß auch Greise lange leben und junge Leute schnell sterben könnten. Aber mit feinem Witz gab sie zur Antwort: „Wohl kann ein junger Mann schnell sterben, aber ein Greis kann nie mehr S. 182 lange leben“. Mit diesem Worte heimgeschickt, ward er für andere zum warnenden Beispiel, daß sie nicht an eine Vermählung mit ihr denken möchten. Im Evangelium nach Lukas lesen wir: „Es war auch da Anna, eine Prophetin, die Tochter des Phanuel aus dem Stamme Aser. Sie war bereits vorgerückten Alters und zählte viele Tage. Nach ihrer Jungfrauschaft hatte sie sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt. Witwe war sie vierundachtzig Jahre und kam nicht mehr vom Tempel. Tag und Nacht diente sie dem Herrn mit Fasten und Gebet“². Kein Wunder, wenn sie gewürdigt wurde, den Erlöser zu sehen, den sie unter so großen Opfern gesucht hatte. Vergleichen wir die sieben Jahre mit den sieben Monaten. Anna hoffte auf Christus, Marcella hielt ihn fest; jene bekannte ihn nach seiner Geburt, diese glaubte an ihn nach seiner Kreuzigung; die eine verleugne-

¹Naeratius Cerealis war im Jahre 358 Konsul.

²Luk. 2, 36 f.

te ihn nicht in seiner Kindheit, die andere freute sich über seine Berufung zur Herrschaft. Ich mache keinen Unterschied zwischen den heiligen Frauen, wie ihn einige törichterweise zwischen den heiligen Männern und den Begründern der Kirche zu machen gewohnt sind. Meine Meinung geht dahin, bei gleicher Arbeitsleistung soll auch der Lohn gleich sein.

3.

Schwer ist es, in einer verrufenen Stadt, in einer Stadt, deren Bevölkerung sich nun einmal aus dem ganzen Erdkreis ergänzt, in der es als Siegespreis des Lasters gilt, ehrenhafte Leute in den Staub zu ziehen, das Reine und Tugendhafte zu beschmutzen, nicht in irgendein schiefes Gerede hineinzugeraten. Und was so schwer, ja fast unmöglich ist, das scheint der Prophet mehr in einen Wunsch zu kleiden als zu fordern, wenn er spricht: „Glückselig, die makellos sind in ihrem Wandel, die da leben nach dem Gesetze des Herrn“³. Makellos in ihrem irdischen Wandel nennt er diejenigen, welche nie ein Hauch übler Nachrede berührt hat, und die andererseits Verleumdungen ihrer Nebenmenschen kein Gehör geschenkt haben. Von S. 183 ihnen sagt der Erlöser im Evangelium: „Sei wohlwollend, d.h. versöhnlich mit deinem Gegner, solange du mit ihm auf dem Wege bist“⁴. Wer hätte jemals von dieser Frau etwas Mißfälliges, wenn es ihm zu Ohren gekommen wäre, für wahr gehalten? Wenn einer es geglaubt hätte, hätte er dadurch nicht vielmehr sich selbst der Bosheit und Schmähsucht geziehen? Sie hat zuerst das Heidentum beschämt, als es allen offenkundig wurde, was es um die christliche Witwenschaft war, die sie in ihrem inneren und äußeren Wandel verkörperte. Andere pflegten ihr Antlitz mit Purpur und Bleiweiß zu bemalen, in seidenen Kleidern zu glänzen, von Edelsteinen zu funkeln, goldenes Geschmeide um den Hals und in den durchstochenen Ohren zu tragen, die kostbarsten Perlen des Roten Meeres sich umzuhängen, nach Moschus zu duften. Ihre Gatten betrauern sie scheinbar, während sie sich freuen, endlich ihrer Herrschaft ledig zu sein, und nach anderen angeln, denen sie nicht nach Gottes Willen dienen, sondern befehlen wollen. Deshalb fällt ihre Wahl sogar auf Arme, die nur dem Namen nach ihre Männer zu sein scheinen und sich ruhig Nebenbuhler gefallen lassen sollen. Wenn sie sich rühren, werden sie sofort vor die Türe gesetzt. Unsere Witwe trug Kleider, welche die Kälte abhalten, aber nicht ihre Glieder entblößen sollten. Abgesehen vom Siegelring, trug sie kein Gold, sie barg es lieber in den Leibern der Armen als in der Börse. Niemals war sie ohne ihre Mutter. Keinen Kleriker oder Mönch besuchte sie, wenn es das Bedürfnis des angesehenen Hauses zuweilen erforderte, ohne Zeugen. In ihrer Begleitung hatte sie stets Jungfrauen und Witwen, die ebenfalls ernste Frauen waren. Denn sie wußte wohl, daß man von der Ausgelassenheit der Mädchen auf den Charakter der Herrin schließt; sagt man doch: „Gleich und gleich gesellt sich gern“.

³Ps. 118, 1.

⁴Matth. 5, 25.

4.

Ihre Begeisterung für die göttlichen Schriften war unglaublich. Immer sang sie den Vers: „In meinem Herzen habe ich Deine Worte geborgen, damit ich vor Dir [S. 184](#)nicht sündige“⁵, oder jenes Wort, das vom vollkommenen Manne gesagt ist: „Im Gesetze des Herrn ist sein Wille, und über seine Gebote sinnt er nach Tag und Nacht“⁶. Die Betrachtung des Gesetzes bestand aber für sie nicht darin, daß sie bloß las, was geschrieben war, wie es die jüdischen Pharisäer machten. Vielmehr übte sie es nach dem Worte des Apostels: „Ihr möget essen oder trinken oder sonst etwas tun, tuet alles zur Ehre Gottes“⁷, und nach dem Ausspruch der Propheten: „Aus Deinen Geboten schöpfte ich Einsicht“⁸. So wußte sie, daß sie nach Erfüllung der Gebote des Verständnisses der Schrift gewürdigt werde. Dasselbe lesen wir ja auch anderswo: „Jesus fing an zu tun und zu lehren“⁹. Denn jede noch so ausgezeichnete Lehre muß erröten, wenn das eigene Gewissen sie Lügen straft. Vergeblich predigt die Zunge eines Menschen Armut und Almosen, wenn er selbst in dem Reichtum eines Krösus schwelgt, wenn er zwar in einen schlichten Mantel gehüllt ist, aber aus seidenen Kleidern Motten ausklopft. Das Fasten übte Marcella in mäßiger Weise durch Enthaltung von Fleischspeisen. Wein kannte sie wegen ihres Magens und ihrer häufigen Schwächeanfalle mehr dem Gerüche als dem Geschmacke nach. Selten ließ sie sich in der Öffentlichkeit blicken und hielt sich vor allem aus den Häusern der vornehmen Damen fern, um nicht ansehen zu müssen, worauf sie verzichtet hatte. Die Basiliken der Apostel und Märtyrer besuchte sie, um dort im stillen zu beten; denn sie vermied es sich unter viel Volk zu mischen. Ihrer Mutter gehorchte sie so sehr, daß sie zuweilen tat, was ihr persönlich mißlieblich war. Denn als jene ihr eigenes Blut vergaß und, weil selbst ohne Söhne und Enkel, alles den Kindern ihres Bruders zukommen lassen wollte, da konnte Marcella doch auch der Mutter nicht widersprechen, obwohl sie die Armenpflege als Beruf gewählt hatte. Schmucksachen und [S. 185](#)sonstiges Hausgerät überließ sie als vergängliches Gut den Reichen, und lieber wollte sie ihr Geld verlieren, als ihre Mutter betrüben.

5.

Zu jener Zeit kannte noch keine der vornehmen Frauen Roms die Lebensweise der Mönche. Auch wagte es niemand, sich zu derselben zu bekennen wegen der Neuheit dieser Einrichtung und wegen des geringen, verächtlichen Ansehens, das sie damals bei den Leuten genoß. Marcella lernte nun von alexandrinischen Priestern, dem Bischof Athanasius

⁵Ps. 118, 11.

⁶Ps. 1, 2.

⁷1 Kor. 10, 31.

⁸Ps. 118, 104

⁹Ap. 1, 1.

und seinem Nachfolger Petrus¹⁰, welche auf der Flucht vor der Verfolgung durch arianische Irrlehrer zu Rom, dem sichersten Hafen ihrer Kirchengemeinschaft, Schutz gesucht hatten, die Lebensweise des hl. Antonius, welcher damals noch lebte, kennen, und hörte von den Einrichtungen der Klöster in der Thebais, wie sie Pachomius¹¹ angeordnet hatte, sowie von den Ordensregeln der Jungfrauen und Witwen. Und sie schämte sich auch nicht, öffentlich auszuüben, was ihr als Gott wohlgefällig erschienen war. Ihr folgten nach vielen Jahren Sophronia und andere, auf welche man aber ganz passend jenes Wort des Ennius anwenden könnte: „O daß doch nicht im Walde Peliums“¹². Mit ihr war die ehrwürdige Paula befreundet. In ihrem Hause war Eustochium, die Zierde der Jungfrauen, aufgezogen worden, woraus man leicht beurteilen kann, was für eine S. 186Lehrerin solche Schülerinnen gehabt haben müssen. — Ein ungläubiger Leser möchte es vielleicht lächerlich finden, daß ich mich beim Lobe von Frauen aufhalte. Er möge sich erinnern an die heiligen Frauen, die den Herrn und Erlöser begleiteten, die ihn mit ihrem Vermögen unterstützten, er möge denken an die drei des Namens Maria, die vor dem Kreuze standen, besonders an Maria Magdalena, welche wegen ihrer Emsigkeit und ihres Glaubenseifers den Namen: „auf hoher Warte stehend“¹³ erhalten hat und als erste, noch vor den Aposteln, Christus nach seiner Auferstehung schauen durfte¹⁴. Dann wird er wohl eher sich des Stolzes als mich eines törichten Unterfangens beschuldigen müssen, da ich die Tugend nicht nach dem Geschlechte, sondern nach der Gesinnung beurteile und den Verzicht auf die Vorrechte adeliger Abstammung sowie des Reichtums höheren Lobes wert erachte. Deshalb liebte auch Jesus den Apostel Johannes am meisten, der wegen seiner vornehmen Herkunft dem Hohenpriester bekannt war und die Anschläge der Juden nicht fürchtete. War er es doch gewesen, der den Petrus in den Vorhof einführte, allein von den Aposteln am Fuße des Kreuzes stand, die Mutter des Herrn zu sich nahm¹⁵ und, selbst jungfräulich, die jungfräuliche Mutter des jungfräulichen Herrn als Erbe erhielt.

6.

Sehr viele Jahre ihres Lebens brachte Marcella in der Weise zu, daß sie sich bereits für alt hielt, ehe sie sich ihrer Jugend recht bewußt geworden war; denn ihr gefiel das Wort

¹⁰Gemeint ist Petrus II., der im Jahre 381 starb. Acht Jahre vorher mußte er nach Rom fliehen wie Athanasius, der in den Jahren 341—343 sich in dieser Stadt aufgehalten hatte.

¹¹Pachomius gründete um das Jahr 325 auf der Nilinsel Tabennä zuerst ein Kloster, dessen Mitglieder nach einer bestimmten Regel und nicht mehr in Eremitagen, sondern in demselben Hause lebten.

¹²Eine sprichwörtliche Redensart zur Beklagung eines Mißbrauchs, den man mit einer an sich guten Sache getrieben hat. In dem Prolog der „Medea exul“ des Ennius klagt die Amme über die Erfindung der Schiffe mit folgenden Worten: Utinam ne in nemore Pelio securibus Caesa accedisset abiegna ad terrarum trabes! O wäre doch nie im Walde Peliums Von der Axt gefällt die Tanne hingesunken!

¹³Von Hieronymus turrita genannt, da er ihren Namen von ~~XXXX~~Turm Warte ableitete.

¹⁴Joh. 20, 14 ff.

¹⁵Joh. 18, 15f.; 26f.

Platos, daß die Philosophie eine Betrachtung des Todes sei¹⁶. Deshalb sagt auch unser Apostel: „Täglich sterbe ich um eures Heiles willen“¹⁷, und der Herr spricht, wie alte Bibelhandschriften verzeichnen: „Wenn einer nicht täglich sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, dann kann er nicht mein S. 187Jünger sein“¹⁸. Viel früher spricht der Heilige Geist durch den Propheten: „Deinetwegen töten wir uns den ganzen Tag ab und werden für Schlachtschafe gehalten“¹⁹. Und viele Jahrhunderte später heißt es: „Denke immer an den Tag des Todes, und du wirst niemals sündigen“²⁰. Auch der beredte Satiriker gibt den Rat „Denke des Todes, es entflieht die Zeit; was ich plaudr'e, dahin ist's“²¹. In dieser Weise also brachte sie, wie ich eingangs des Abschnittes gesagt habe, ihre Tage zu und lebte, als ob sie ständig glaubte, sterben zu müssen. In ihrer Kleidung trug sie sich so, daß sie, eingedenk des Grabes, ihre Person als eine vernünftige, lebende, Gott wohlgefällige Opfergabe darbrachte²².

7.

Als auch mich einmal eine wichtige kirchliche Angelegenheit mit den heiligen Bischöfen Paulinus und Epiphanius, von denen der eine die Gläubigen zu Antiochia in Syrien, der andere die zu Salamis auf Cypern leitete, nach Rom brachte, ging ich ehrfurchtsvoll den Blicken vornehmer Frauen aus dem Wege. Doch sie verfuhr mit mir gemäß dem Apostelworte: „Gelegen oder ungelegen“²³, so daß sie durch ihren Eifer meine Schüchternheit überwand. Und da man von mir glaubte, daß ich ein gewisses Urteil in exegetischen Dingen besitze, kam sie niemals mit mir zusammen, ohne irgendeine auf die Heilige Schrift bezügliche Frage zu stellen, nicht um sich dabei zu beruhigen, sondern im Gegenteil, um neue Fragen anzuregen; nicht um zu streiten, sondern um durch ihre Fragen die Lösung der möglichen Einwände kennen zu lernen. Ich scheue mich auszusprechen, welche Tugenden, welchen Geist, welche Heiligkeit, welche Reinheit ich bei ihr entdeckt habe, um nicht die Grenze der Glaubwürdigkeit zu überschreiten, auch um dir keinen allzu großen Schmerz S. 188zuzufügen, wenn du dir bewußt wirst, wieviel des Guten du verloren hast. Nur eines will ich noch anfügen. Was ich mir in langem Studium gesammelt habe, was mir durch tägliche Beschäftigung gleichsam zur zweiten Natur geworden ist, das hat sie aufgenommen, das hat sie gelernt und zu ihrem geistigen Eigentum gemacht. Und wenn nach meiner Abreise über irgendeinen Schrifttext eine Meinungsverschiedenheit entstand, dann ließ man sie entscheiden. Weil sie nun überaus klug war und jene Gabe besaß, welche

¹⁶Plato, Phädon 12; Cicero, Tusc. disp. I, 30, 74.

¹⁷1 Kor. 15, 31.

¹⁸Luk. 14, 27. „Täglich“ stammt aus Luk. 9, 23.

¹⁹Ps. 43, 22.

²⁰Eccli. 7, 40.

²¹Persius, Sat. V, 152.

²²Rö. 12, 1.

²³2 Tim. 4, 2.

die Philosophen τὸ πρῆπον, d. h. Takt nennen, so antwortete sie auf die Fragen in der Weise, daß sie auch ihre eigenen Gedanken entweder für die meinigen oder die eines anderen ausgab, so daß sie auch bei dem, was ihr geistiges Eigentum war, tat, als ob sie es von anderen gelernt hätte. Sie kannte eben das Wort des Apostels: „Aber zu unterrichten gestatte ich der Frau nicht“²⁴. Sie wollte das männliche Geschlecht, zuweilen selbst Priester, die sie über dunkle und zweifelhafte Stellen um Rat fragten, ihre Überlegenheit nicht fühlen lassen.

8.

An meiner Statt bist du sofort, wie ich gehört habe, in freundschaftliche Beziehungen zu ihr getreten und niemals, wie man sagt, auch nur einen Finger breit von ihr gewichen. Du hast in demselben Hause, in denselben Gemächern gewohnt, damit alle in der berühmten Stadt merkten, daß du eine Mutter gefunden hattest und sie eine Tochter. Ein Grundstück vor der Stadt diente euch als Kloster und der selbst erwählte Landaufenthalt als Einöde. So habt ihr lange Zeit zugebracht, und es freut mich, daß infolge eurer Anregung viele durch ihre Lebensweise Rom zu einem zweiten Jerusalem gemacht haben. Zahlreich entstanden Klöster von Jungfrauen; der Kreis der Mönche wuchs ins Unermeßliche, so daß wegen der großen Menge der Diener Gottes das für eine Ehre galt, was früher als Schmach angesehen wurde. Übrigens haben wir uns während unserer Trennung durch gegenseitigen S. 189 Briefwechsel getröstet und geistig ersetzt, was wir uns in persönlichem Verkehr nicht gewähren konnten. Immer begegneten sich unsere Briefe, übertrafen wir uns in Gefälligkeiten und kamen einander zuvor in freundschaftlichen Begrüßungen. Die Trennung hatte nicht viel auf sich, da sie durch einen ständigen brieflichen Verkehr aufgehoben war.

9.

In diese ruhige, dem Dienste des Herrn gewidmete Zeit, fiel in unseren Provinzen der Ausbruch eines häretischen Sturmes, der alles aufwirbelte und zu solcher Heftigkeit sich entfachte, daß er weder die Häretiker noch irgendeinen der Gutgesinnten schonte. Und als ob es nicht genügt hätte, hier alles in Aufregung versetzt zu haben, verschlug er auch noch ein mit Schmähungen gefülltes Schiff in den römischen Hafen. Zu der Schüssel fand sich auch bald ein Deckel, und mit Kot beschmutzte Füße kamen in Berührung mit dem reinsten Quell des römischen Glaubens. Kein Wunder, wenn auf den Straßen und auf dem Trödelmarkte ein verkleideter Possenreißer einige Toren auf das Gesäß schlägt, seinen Stock umkehrt und den Beißenden die Zähne zerschmettert, da die vergiftete und schmutzige Lehre zu Rom Anhänger gefunden hatte²⁵. Damals erschien die schändliche Übersetzung

²⁴1 Tim. 2, 12.

²⁵Hieronymus hat die origenistischen Streitigkeiten im Auge. Der „Deckel“ ist Rufin, von dem auch er angegriffen wurde. An seine leidenschaftlichen Auseinandersetzungen mit diesem wollen die etwas drastischen

der Bücher *περὶ ἀρχῶν*; damals trat der Schüler Ὀλβίος auf²⁶, der seinen Namen mit Recht geführt hätte, wenn er nicht auf einen solchen Lehrmeister gestoßen wäre. Aber es erhob sich dagegen der vernichtende Widerspruch der Unsrigen²⁷, welcher die ganze pharisäische Gesellschaft in Verwirrung brachte. Da erschien auch unsere Marcella auf dem Plane, nachdem sie sich lange zurückgehalten hatte, um nicht den Anschein zu S. 190 erwecken, als handle sie irgendwie aus Eifersucht. Sobald sie aber merkte, wie der durch den Mund des Apostels gelobte Glaube bei sehr vielen Schiffbruch litt, so daß sogar Priester und einige Mönche, vor allem aber Laien der Irrlehre zustimmten, wie man weiterhin über die Gutmütigkeit des Papstes²⁸, der die anderen nach sich selbst beurteilte, spottete, da widersprach sie öffentlich; denn sie wollte lieber Gott als den Menschen gefallen²⁹.

10.

Es lobt der Erlöser im Evangelium den ungerechten Verwalter, weil er gegen seinen Herrn zwar unehrlich, aber im eigenen Interesse klug gehandelt hatte³⁰. Als die Häretiker sahen, daß der kleine Funke zu einer großen Feuersbrunst aufgelodert war und die eben angelegte Flamme bereits zum Dach hinaufzüngelte, daß weiterhin nicht verborgen bleiben konnte, was viele getäuscht hatte, da erbaten sie sich kirchliche Schreiben und erhielten sie auch. So sah es aus, wie wenn sie in dieser Sache als Leute hervorgegangen wären, welche in Gemeinschaft mit der Kirche standen. Kurze Zeit war dahingegangen, da folgte auf dem päpstlichen Stuhle Anastasius³¹, ein bedeutender Mann, den Rom nicht lange besitzen sollte, damit die Hauptstadt der Welt nicht unter einem so hervorragenden Manne vernichtet würde³². Ja gerade deshalb ist er uns entrissen und von hier weggenommen worden, damit er nicht versuchen möchte, das einmal gefällte Urteil durch sein Gebet umzuändern, wie ja auch der Herr zu Jeremias sprach: „Bitte nicht für dieses Volk und flehe nicht zu seinen Gunsten. Wenn sie fasten, will ich ihr Gebet nicht erhören; wenn sie Brand- und Schlachtopfer darbringen, so will ich sie nicht annehmen. Durch Schwert, Hunger und Pest will ich sie S. 191 zugrunde richten“³³. Du wirst einwenden: „Was hat das mit dem Lobe Marcellas zu schaffen?“ Sie war die erste Veranlassung zur Verurteilung der Ketzer; denn sie brachte Zeugen herbei, die anfangs von ihnen unterrichtet, dann aber von der häretischen Lehre umgarnt worden waren. Als sie hinwies auf die Menge der Verführten

Bemerkungen erinnern.

²⁶Ὀλβίος ist identisch mit Makarius [glückselig]. So hieß der Schüler des Rufin, dem dieser die Übersetzung der Bücher *περὶ ἀρχῶν* gewidmet hatte.

²⁷Pammachius, Oceanus, Marcella.

²⁸Siricius [384-399].

²⁹Gal. 1, 10.

³⁰Luk. 16, 8.

³¹Er regierte 399-401.

³²Hinweis auf die Plünderung Roms durch die Goten unter Alarich i.J. 410.

³³Jer. 14, 11 f.

und die gottlosen Bücher $\pi\epsilon\rho\iota\ \acute{\alpha}\rho\chi\acute{\omega}\nu$, die von der Hand eines Skorpions verbessert waren, beibrachte, als man ferner in häufigen Briefen die Häretiker einlud, sich zu verteidigen, da wagten sie es nicht zu kommen. So sehr drückte sie ihr Gewissen, daß sie es vorzogen, in ihrer Abwesenheit verurteilt zu werden, statt zu erscheinen und sich überführen zu lassen. Von Marcella ging dieser glorreiche Sieg aus, und du, die du dabei eine Hauptrolle gespielt hast und mit schuld warst an dem guten Ausgang, weißt, daß ich die Wahrheit erzähle, daß ich aber auch von dem umfassenden Material nur wenig anführe, damit der Leser durch die gehässige Wiederholung nicht angewidert werde. Auch möchte ich bei Übelwollenden nicht in den Ruf kommen, als strebte ich darnach, unter dem Vorwande, andere zu loben, meinen Mut zu kühlen. Darum will ich fortfahren.

11.

Aus dem Abendland spielte der Sturm herüber nach dem Orient, und es bestand Gefahr, daß er bei sehr vielen einen gefährlichen Schiffbruch zur Folge haben werde. Da ging in Erfüllung das Wort: „Glaubst du wohl, daß der Sohn Gottes Glauben finden wird auf Erden?“³⁴ Weil die Liebe bei vielen erkaltet war, sind nur wenige, welche die Wahrheit des Glaubens liebten, auf unsere Seite getreten. Öffentlich verlangte man ihren Tod, alle Mächte wurden gegen sie in Bewegung gesetzt, so daß auch Barnabas in jene Heuchelei, ja in den offenen Brudermord hineingezogen wurde, den er, wenn auch nicht in der Tat, dann wenigstens im Willen ausführte³⁵. Aber der Herr schickte einen S. 192 Windstoß, und der ganze Sturm verflog. Es wurde wahr die Weissagung des Propheten: „Wenn Du ihnen den Odem benimmst, so werden sie vergehen und wieder zu Staub werden“³⁶. „An jenem Tage werden alle ihre Pläne zunichte werden“³⁷. Es traf ein das Wort des Evangeliums: „Du Tor, in dieser Nacht wird deine Seele von dir genommen werden; was du aber erworben hast, wem wird es gehören?“³⁸

12.

Während sich diese Ereignisse in Jerusalem abspielten, traf uns ein schreckliches Gerücht aus dem Abendlande, Rom werde belagert und das Leben der Bürger um Gold verkauft. Die Geplünderten seien aber von neuem eingeschlossen worden, um nach ihren Gütern auch noch ihr Leben zu verlieren. Das Wort bleibt mir in der Kehle stecken und Schluchzen mischt sich beim Diktieren in meine Stimme. Die Stadt wird erobert, welche die ganze Welt unterjocht hat, ja sie wird eine Beute des Hungers, ehe das Schwert sie schlägt, und

³⁴Luk. 18, 8

³⁵Anspielung auf seine Streitigkeiten mit dem Bischof Johannes von Jerusalem.

³⁶Ps. 103, 29.

³⁷Ps. 145, 4.

³⁸Luk. 12, 20.

kaum einige wenige bleiben übrig, um in die Gefangenschaft geschleppt zu werden. Der Wahnsinn zwingt die Hungernden, zu entsetzlichen Nahrungsmitteln zu greifen; gegenseitig zerfleischt man sich die Glieder, und die Mutter schont nicht des Säuglings und verzehrt den, welchen sie kurz zuvor geboren hat. „In der Nacht ist Moab erobert worden, zur Nachtzeit fiel seine Mauer“³⁹. „O Gott, Heiden kamen in dein Erbe und haben deinen heiligen Tempel entweiht. Sie haben Jerusalem zu einem Wachturm im Obstgarten gemacht; die Leichen Deiner Heiligen haben sie den Vögeln des Himmels zur Speise gegeben, die Leiber Deiner Diener den Tieren der Erde. Sie haben vor Jerusalem das Blut derselben wie Wasser ausgegossen, und niemand war da, um sie zu begraben“⁴⁰. S. 193, „Wer wohl vermöchte genau zu schildern das Schlachten und Morden Jener Nacht, wer den Jammer durch Klagegesang zu erreichen? Sie, die Jahrhunderte lange geherrscht die heilige Stadt, fällt, Und es häufen die Straßen entlang sich Hügel von Leichen Allerwärts, und es herrscht das Gespenst, der Tod, in den Häusern“⁴¹.

13.

Unterdessen dringt bei diesem Durcheinander auch ein blutgieriger Sieger in das Haus Marcellas. „Es sei mir erlaubt, Gehörtes zu sagen“⁴², was heilige Männer als Augenzeugen beobachtet haben, welche auch erwähnen, daß du mit ihr die Gefahr geteilt hast. Furchtlosen Antlitzes soll sie die Eindringlinge empfangen haben. Als man von ihr Geld forderte, wies sie auf ihre armselige Tunika hin, um den Verdacht, Schätze vergraben zu haben, von sich abzulenken. Doch ihre freiwillige Armut fand keinen Glauben. Sie wurde mit Stöcken und Geißeln geschlagen; aber, wie man sagt, hat sie diese Mißhandlungen nicht gespürt. Jedoch soll sie sich den Feinden unter Tränen zu Füßen geworfen und sich darum bemüht haben, daß man dich nicht ihrer Gesellschaft berauben möchte, damit du bei deiner Jugend nicht leiden müßtest, was sie bei ihrem Alter nicht mehr zu fürchten brauchte. Christus erweichte die harten Herzen, und inmitten der bluttriefenden Schwerter fand noch die Menschenliebe eine Stätte. Die Barbaren führten sie und dich zur Basilika des Apostels Paulus⁴³, um euch einen Zufluchtsort, vielleicht auch eine Grabstätte anzuweisen. Sie soll in solche Freude ausgebrochen sein, daß sie Gott Dank sagte, weil er dich unversehrt bei ihr gelassen, S. 194 weil die Eroberung sie nicht arm gemacht, sondern arm vorgefunden hatte, weil sie des täglichen Brotes entbehrte, aber, von Christus gesättigt, den Hunger nicht spürte, weil sie durch Wort und Tat bezeugen konnte: „Nackt bin ich hervorgegangen aus

³⁹Is. 15, 1.

⁴⁰Ps. 78, 1-3.

⁴¹Verg. Aen. II 361 ff.

⁴²Verg. Aen. VI, 266.

⁴³Die Basilika des hl. Paulus, ein konstantinischer Bau, lag auf der Straße nach Ostia. Sie wurde im gleichen Jahrhundert noch umgebaut und von Papst Siricius i.J. 390 eingeweiht. Grisar, Geschichte Roms und der Päpste I, 155f

meiner Mutter Schoß, nackt werde ich zurückkehren. Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen. Der Name des Herrn sei gebenedeit⁴⁴.

14.

Einige Tage später ist sie, ohne krank zu sein, bei gesundem, unversehrtem Leibe im Herrn entschlafen. Dich hat sie als Erbin ihrer Armut, oder besser gesagt, sie hat die Dürftigen als Erben zurückgelassen, wobei sie dich zur Testamentsvollstreckerin ernannte. Sie verschied in deinen Armen und gab unter deinen Küssen ihren Geist auf, und während du weintest, lächelte sie im Bewußtsein, gut gelebt und ewigen Lohn verdient zu haben. Diese Worte habe ich zur Erinnerung an dich, o ehrwürdige Marcella, und für dich, Principia, meine Tochter, in einer Nacht in Kürze diktiert, wenn auch nicht in anmutiger Sprache, dann wenigstens im Gefühle größter Dankbarkeit gegen euch und in der Absicht, Gott und den Lesern zu gefallen.

⁴⁴Job 1, 21.